

mitunter röthlich gefärbter Thon, der auch den Boden bildet, auf welchem sich zahlreiche Kohlenstücke, die noch deutlich Holztextur erkennen lassen, liegen; sie stammen von der südwestlichen Seite des Trichtergehänges. Einen Theil des Grundes bildet ein kreisrunder Teich mit licht meergrünem Wasser, das aber als angeblich Fieber erzeugend von den Bewohnern gemieden wird. Sehr klares Wasser dagegen, welches an den Wänden des Trichters dem Lehme entquillt, wird in kleinen im Lehm geformten Becken aufgefangen und in der Umgegend benützt. Hart neben dem Teiche befindet sich eine Vertiefung und am Grunde derselben eine $1\frac{1}{2}$ Fuss messende unregelmässige Oeffnung, aus welcher bei anhaltendem Regenwetter Wasser in grossen Massen hervortritt. Vor einigen Jahren brachte der herausströmende Wasserstrahl Süsswasseraale von ungeheurer Grösse mit hervor, von denen zwei, jeder gegen 12 Pfund schwer, gefangen und verzehrt wurden.

Dr. G. Tschermak. Die Verbreitung des Olivin in den Felsarten.

Nachdem die Untersuchungen des Olivinfels durch Damour, Descloizeaux, Sandberger, Hochstetter, Kjerulf und meine Studien am Pikrit, Melaphyr und Augitporphyr gezeigt hatten, dass der Olivin in den Gesteinen viel häufiger sei, als man bis dahin angenommen hatte, war wohl zu erwarten, dass dieses Mineral auch in anderen Felsarten gefunden werde.

Ich beobachtete seither, dass in dem Enstatitfels von Reps und von Resinar in Siebenbürgen, so wie in jenem von der Baste im Harz grosse Mengen von Olivin vorkommen, und dass die Umwandlung dieser Gesteine in Serpentin auf der Veränderung des Olivin beruhe. Ferner fand ich Olivin in dem Gabbro von Neurode in Schlesien, und dem des Val Rezen bei Tirano, überdiess in mehren Serpentin.

Die olivinreichen Gesteine bilden nach meinen Untersuchungen zwei Gruppen:

1 Krystallinisch körnige Felsarten: Lerzolith, Dunit, Olivinfels. Diese sind Feldspathfreie Gesteine.

2. Porphyrische Felsarten: Pikrit, Serpentinfels. Diese enthalten einen Kalkfeldspath. Es gehört dazu auch der sogenannte Olivinfels von den schwarzen Steinen in Nassau. Die porphyrischen Olivingesteine können noch in ältere und jüngere abgetheilt werden.

Dr. G. Tschermak. Voltaït von Kremnitz.

Vor Kurzem hat Herr A. Paulinyi in Schemnitz in Nr. 16 der österr. Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen, Jahrgang 1867*) unter dem Namen Pettkoit ein Mineral beschrieben, das zu Kremnitz in fasrigem Eisenvitriol vorkömmt, schwarze oktaëdrische Krystalle bildet und nach P's Analyse aus Schwefelsäure, Eisenoxydul, Eisenoxyd und 1.5 pCt Wasser bestehen soll. Eine Probe dieses Mineral, welche auf die Verwendung des Herrn Direct. H ö r n e s von Herrn Paulinyi an das k. k. Hofmineralienkabinet gesendet wurde, habe ich der Bestimmung unterworfen und gefunden dass das Mineral vom Voltaït nicht unterschieden sei, dass es wie die bisher untersuchten Voltaïte auch eine ansehnliche Menge von Kali und Thonerde enthalte, welche in P.'s Analyse nicht angeführt erscheinen, ferner dass der Wassergehalt wie bei den übrigen Voltaïten 15 pCt. betrage. Die vollständige Analyse hoffe ich demnächst mittheilen zu können.

Der Name Pettkoit hat demnach zu entfallen, doch wird dadurch Herrn Paulinyi das Verdienst nicht geschmälert, auf ein neues Vorkommen des so interessanten Voltaït aufmerksam gemacht zu haben.

*) Siehe weiter unten Literaturnotizen.